

Glauben an unsere Sache nicht. Sind die Seelen ge-
lütet, dann ist die Zeit für unsere Bewegung herange-
krochen, und dann wird es gelingen, die deutsche Arbeiter-
schaft, das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenzu-
führen. (Weiß, Weisfall.)

In der Diskussion erklärt u. a. Sparendberg-
Dresden: Es ist gearbeitet worden und Erfolge sind zu
verzeichnen auf den verschiedensten Gebieten. Sachsen hat
schon seit Monaten das Gesetz über die Konfessionslose
Schule. Da ist es zu verstehen, wie schwer die Arbeit in
einem roten Freistaat ist. Trotzdem hat es nicht
an Erfolge gefehlt. Die christlichen Ge-
werkschaften haben dort die Mitglieder-
zahl von 80000 erreicht. Sie sind anerkannt
worden und haben sich unter großen Schwierigkeiten durchge-
setzt. An Putzern hat es nicht gefehlt. Die Kommunisten
hätten eine Bartholomäusnacht vorbereitet, in der vor allem
auch die Gewerkschaftsführer hätten daran glauben sollen.
Dringend notwendig ist die Schulung im volkswirtschaft-
lichen Sinne. Es darf nicht zu sehr über die Vergangen-
heit geklagt werden; wir müssen an die Zukunft denken.

Nationalversammlung

Sonnabend den 11. Oktober 1919

Am Regierungstisch: Dr. Bell.
Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um
1 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die Fort-
setzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichs-
kolonialministeriums.

Abg. Roden (Zentr.) berichtet über die Ausschuss-
verhandlungen und gibt dem Schmerz und Bedauern des
Ausschusses über den Verlust der Kolonien Ausdruck.

Reichsminister Dr. Bell: Als voraussichtlich auf län-
gere Zeit letzter Kolonialminister vertrete ich meinen
Etat mit bitteren Empfindungen. Das Ministerium kann
nicht von heute auf morgen aufgebaut werden. Es ist
Ehrenpflicht, für die Beamten angemessen zu sorgen, zumal
es sich um einen tüchtigen, geschulten, zuverlässigen Be-
amtenkörper handelt. Unsere Kolonien wurden gewaltsam
weggenommen, weil wir angeblich nicht fähig
waren, koloniale Arbeit zu leisten.
Tagegen protestieren wir. (Weisfall.) Das Vorgehen des
Verbandes widerspricht dem fünften Punkt Wilsons. Die
französischen Sozialisten erkannten ebenso wie die neutra-
len an, daß diese Entziehung unserer Absatzgebiete und un-
serer Rohstoffquellen eine schlechte Handlung und ein
schlechtes Geschäft gewesen seien. Die Eingeborenen
sind uns bis zum letzten Augenblick treu
geblieben. Ich habe mich während der Friedensver-
handlungen erboten, persönlich auf alle gegen uns er-
hobenen Vorwürfe zu antworten. Man hat es aber abge-
lehnt. (Hört! Hört!) Die Kameruner Eingeborenen haben
aus Furcht, in die Hände der Franzosen zu fallen, an uns
das dringende Ersuchen gerichtet, ihr Schicksal mit uns zu
teilen. Nur so konnten sich unsere Truppen dort halten.
Die Kameruner haben dann den König von Spanien ge-
beten, alles daranzusetzen, daß Kamerun wieder deutsch
werde. Möge ihnen aus ihrer Treue kein Nachteil erwachsen.
(Bravo!) Wir danken auch der Schutztruppe, den Beamten,
den Kolonialdeutschen und den Eingeborenen. Die deutsche
Kulturarbeit wird sich nicht vernichten lassen.

Abg. Dr. Böhmert (Demokr.) meint, wir müßten
festhalten an den Ansprüchen auf unsere Kolonien.

Abg. Laverrenz (Deutschnat.): Die Beamten des
Kolonialministeriums müssen möglichst dem Ministerium

für Wiederaufbau gestellt werden. Die Abfindung der
nicht unterzubringenden Beamten muß gesetzlich geregelt
werden.

Minister Dr. Bell: Das vom Vorredner gewünschte
Gesetz ist in Vorbereitung.

Abg. Feuermann (Deutsche Volksp.): Unsere Ver-
gewaltigung in den Kolonien wird keine dauernde sein.

Abg. Senke (Unabh. Soz.): Es ist natürlich nur
Gerechtigkeit und Profitsucht, wenn das Verbandskapital dem
deutschen Kapital verweigert, zu kolonisieren. Mit der nation-
alen Ehre hat das nichts zu tun. Wir sind Gegner des
kolonialen Gedankens. Dem Dank an die Farmer
und Pflanger können wir uns nicht an-
schließen.

Minister Dr. Bell: Alle Parteien, die noch Verständ-
nis für nationale Ehre haben, sind einig in dem Einspruch
gegen unsere Vergewaltigung durch den Verband. (Bravo!)
Der Kolonialhaushalt wird erledigt.

Es folgt der Haushalt der Reichspost- und
Telegraphenverwaltung.

Abg. Dellius (Dem.) berichtet über die Ausschuss-
verhandlungen.

Abg. Laubadel (Soz.): Es muß mit aller Energie
darauf gedrungen werden, daß bei der Post endlich die alte
Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit wieder eintreten. Alle
neuen Erregungsfaktoren müssen nutzbar gemacht werden.

Abg. Raden (Zentr.): Der Minister sei kein Hoch-
mann, aber deshalb nicht weniger geeignet, reformatorisch
in seinem Ressort zu wirken, wie seinerzeit Herr von Bob-
bieliski.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.) bespricht die Briefmar-
ken zur Nationalversammlung, die aus der Konkurrenz noch
die erträglichsten gewinnen seien.

Unterstaatssekretär Laucke bespricht die Gründe,
die zu Minderleistungen der Post geführt haben. Besonders
die nötige Verwendung immer wechselnden unangebildeten
Personals sei Schuld daran. Der Vererbung der
Post habe man noch nicht Herr werden können. Die Er-
höhung der Gebühren habe erfolgen müssen, um den Etat
zu entlasten. Man könne wegen dieser Erhöhung allein
noch keine Besserung der Leistungen erwarten. Für die
Postagenten werden im Etat für 1920 Mittel für Zuschläge
angefordert werden. Bei der neuen Zusammenlegung des
Verkehrsbeirates werden alle Wünsche nach Möglichkeit
berücksichtigt werden. Dem Funktbetrieb wenden wir größte
Aufmerksamkeit zu.

Abg. Dellius (Dem.): In den Beratungen über die
Bereinsamung im Betriebe müssen Sachverständige aus dem
Betriebe zugezogen werden. Die Beamtenausschüsse müs-
sen mitwirken zur Hebung des Geistes der Beamtenschaft,
zur Wiederekstarkung der alten Pflicht-
treue. Die alten Beamten, die sich in die neue Zeit nicht
finden könnten, sollten die neuen günstigen Pensionsbe-
dingungen benutzen und abgehen. Im allgemeinen haben
sich die Vorgesetzten schnell in den neuen Geist hineingefun-
den und arbeiten mit ihrem Personal und den Angestellten-
ausschüssen gut zusammen.

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. Geheh-
turt über das Branntweinmonopol, Interpellation über
die Lederfrage und anderes. Schluß gegen 1/2 Uhr.

Die Winternahme von Riga

Königsberg, 11. Oktober. Aus Libau wird gemeldet.
Der Oberbefehlshaber der russischen Truppen Oberst
Kwajlow-Bermondts hatte den lettischen Minister-
präsidenten aufgefordert, die russischen Truppen durch Lett-

land an die Ostseewerftfront durchzuführen
zu lassen. Als darauf keine Antwort erfolgte, lie-
ßen die Russen die Demarkationslinie überschreiten und
überließen auf russische Abteilungen auszuführen, gab Kwa-
low-Bermondts Angriffsbefehl. Nach schweren
Kämpfen im Sumpfgelände vor Riga eroberten seine Trup-
pen gestern früh die Vorstädte Rigas, stürmten heftig
gegen die Dünaburg und besetzten die Dinaburg. Da-
mit hat Bermondts sein vorläufiges Ziel erreicht, den
Gegner hinter die Düna zurückzuwerfen, um eine
geeignete militärische Operationsbasis gegen Sowjetruß-
land zu schaffen. Bermondts forderte erneut die Frei-
gabe des Durchmarsches zur Ostseewerftfront.

Berlin, 11. Oktober. Es scheint festzustehen, daß an
den gemeldeten Kämpfen der westrussischen Truppen auch
die Seeresgruppe Bischof beteiligt ist. Mit
dieser in russische Dienste übergetretenen Truppe hat, wie
wir hören, die Regierung nichts mehr zu tun.

Kopenhagen, 13. Oktober. Das hiesige lettische offi-
zielle Bureauteil mit, daß Oberst Kwajlow-Ber-
mondts nach der Einnahme von Riga ein Telegramm an
den Oberkommandierenden der lettischen Armee gerichtet
hat, in dem er, um Vergehen von Bruderblut zu verhin-
dern, Waffenruhe und Verhandlungen in Riga
vorschlägt und zum gemeinsamen Kampf gegen die
Ostseewerftfront aufruft.

Ein Ultimatum des Grafen v. d. Golz

Berlin, 11. Oktober. Graf v. d. Golz hat an die im
Baltikum stehenden Truppen die befristete Auffor-
derung gerichtet, endgültig zu den Befehlen der deutschen
Regierung Stellung zu nehmen. Diese Aufforderung ist
auch an die Truppen des Majors Bischoff, die be-
nannte Eisen Division, gerichtet, obwohl diese bereits im
Verbande der westrussischen Bermondts-
Armee vor Riga kämpft.

Blockade über Deutschland

Bei der deutschen Regierung ging heute nachmittag ein
Telegramm der internationalen Marinekommission ein mit
folgendem Wortlaut: Infolge des Angriffes auf Riga wer-
den alle Handelsfahrzeuge für deutsche
Schiffe in der Ostsee vorübergehend außer
Kraft gesetzt. Die Schiffe, die sich in der Ostsee befinden,
sind zurückzurufen, keinen anderen Schiffen ist die Erlaub-
nis zu geben, in See zu fahren, solange diese Auserkraf-
tsetzung dauert. Deutsche Schiffe, die in der Ostsee
befindlich angetroffen werden, sind der
Beschlagnahme durch die Verbündeten unterworfen.
Minenräumboote sind zurückzurufen.

Der „D. N. Z.“ zufolge kann sich die Verhängung der
kleinen Blockade über die Ostsee nur auf das ehemals russi-
sche Territorium beziehen, da die Angriffe auf Riga von
der westrussischen Regierung ausgegangen sind und die An-
drohung der großen Blockade bekanntlich befristet war.

Eine Antwort aus der Valente

Berlin, 12. Oktober. In der Frage der Räumung
des Baltikums hat der Verband der deutschen
Regierung eine Note übersandt, in der es u. a.
heißt:

Die Verbündeten billigen die Zweckmäßigkeit der
von der deutschen Regierung eingeleiteten Maßnahmen.
Nachdem aber die Anordnungen so lange aufge-
schoben worden sind, daß die deutsche Regierung jetzt be-
haupten kann, sie sei tatsächlich nicht in der Lage, ihre Aus-
führung durchzuführen, ist es schwer, nicht anzunehmen, daß
wegen seinem Unglück. Sie mußten zwar wohl, daß er kein
begabter Mann war; aber es wäre ihnen recht gewesen,
er wäre es, dann aber auch im Grabe geblieben. Sie be-
trachteten ihn als einen verstorbenen Mann, und man könnte
sagen, man es lieber, wenn sie einem aus den Augen kommen;
solche Leute sind die meisten Leute in der größten Notwendigkeit.
Wohlgeladene, welche allen feineren Gefühlen abgestumpft sind,
die größte Selbstsucht für die größte Tugend halten, halten
ihnen kaltsblütigen Stand und fertigen sie dadurch ab. An-
dere kommen aber eben in große Verlegenheit. Dem Einen
sagt das Gewissen, sie könnten helfen und sollten helfen;
aber sie mögen nicht; andere fürchten, sie möchten um Hilfe
angefprochen werden; sie wollen sie abschlagen, natürlich!
Aber ihnen fällt nicht gleich eine Ausrede ein; noch andere
glauben, herabgekommene Leute müßten was verdienen; man
soll die eigene Ehre und seinen Kredit, wenn man mit
ihnen freundlich sei, gut bekannt ist, aber es drückt sie
eine gewisse Unbeholfenheit, mit Worten das alte Verhält-
nis abzumachen und ein neues festzusetzen. Das kargeste
und kommodeste wäre nun er, einen solchen Menschen tot-
zuschlagen und sechs Fuß hoch mit Erde zu bedecken; dann
kriegt man ihn nicht mehr zu Gesicht.

Uli bemerkte das Besondere der Welt, und
Breneli fühlte es noch besser, da sogar Bettelweiber sich
seiner verdammten und ihm auswichen. Anfangs tat es
Uli im Herzen weh; als er aber in die Erde kam, die Orgel
rückte, die Gemeinde sang, der Pfarrer betete und predi-
gigte, die Gemeinde zum heiligen Tische waltete, da vergi-
ngen ihm die bitteren Gefühle; er vergaß das Tun der
Einzelnen; er fühlte nur die Wärme, der Gemeinde Christi
anzugehören und Pfänder zu empfangen, daß auch ihm
seine Sünden vergeben und Gerechtigkeit und ewiges Leben
im Jesu willen aus Gnade geschenkt sei. Wenn schon die
Einzelnen von ihm wichen, er blieb doch in der Mitte der
Gemeinde, blieb teilhaftig der Schätze und Gaben, welche
unter großer Meister und Herr seiner Gemeinde erworben
hat. Was hat das Abwenden einzelner zu bedeuten, wenn
man dabei ein lebendiges Glied des großen Ganzen wird,
dessen Herr und Meister der ist, von dem sich auch alle ge-
wandt, über den ein toll und töricht Volk das „Kreuzige“
gerufen hat? Aber wenn einer die Gemeinde Gottes ver-
lassen und Fleisch für seinen Arm gehalten hat, und nun
wird er auch von den Menschen verlassen, der ist dann aller-
dings ein armer Verlassener, ein unglücklicher Tropf.

Uli der Bächter

Von Hieronymus Weisheit

(59. Fortsetzung.)

Es ist immer das Gleiche, dachte Uli zu sich selbst; haßt
es jemanden, so haßt es ihn, und wen es liebt, den liebt
es, und dann ist es fertig. Indessen versprach er, sein Ur-
teil nicht abzuschließen, und einzuweichen vor dem Handel
mit dem Birte sich zu hüten.

Daß Uli wiederum so viel Glauben zu ihm hatte, freute
Breneli sehr; doch eins freute es noch mehr: Ulis Gedan-
ken hatten wieder eine höhere Richtung genommen, verarbei-
teten nicht mehr bloß in ewigen und doch mühseligem
Kreislauf das Einmaleins, sondern betrachteten Gottes
Worte und Wege, forschten nach seinem Willen und bestim-
men nach ihm das Tun. Es war dies der geistige Hunger
und Durst, welche begeherten nach den Worten, welche aus
des Herrn Munde gehen, welche kennen die Speise des Er-
lösers, das Vollbringen von des Vaters Willen. Es war:
der eigentliche Zug in ihm erwacht, ohne welchen niemand
zum Vater kommt; das wunderbare, unerklärliche Verlan-
gen ward in ihm stark und mächtig, welches Christus mit
den Worten ausdrückte: „Mits verlangt, das Passahmahl
mit euch zu essen.“

Uli hatte das Glück, welches nicht jedem wird: die
Brücke ins alte Heimatland in der Nähe zu haben; es war
Breneli. Ulis Abwenden und Weggerissenwerden hatte bei
der eingetragenen Krankheit und Gleichgültigkeit wahrsei-
nlich niemand bemerkt, außer eben Breneli; hatte er nun
mit diesem sich verständigt, hatten sie sich gemächlich wieder-
gefunden, so achtete sich wahrscheinlich niemand seiner, und
wer sein Wiedererscheinen bemerkte, fand es sicher sehr na-
türlich, daß nach so schwerer Krankheit er im Hause Gottes
und an des Herrn Tisch erschien, wie ja auch der kindliche-
re erster Ausgang ins Haus des Herrn ist, und die näch-
sten Anverwandten, welche einen Geliebten zu Grabe getra-
gen, es nicht veräumen, am nächsten Sonntag in der Kirche
zu erscheinen.

In der Mitte des Herbstmonats war es, als Uli mit
Breneli zur Kirche ging. Es war ein feuchter Nebelmorgen,
nicht zehn Schritte weit sah man, Stahl, wie mitten im
Winter, waren die armen, zerfallenen Bäume, Grummer
lag gemäht in den Matten und harrte traurig der Sonne,

um sich trocknen zu lassen. Hier und da, wo man das spür-
lich gewachsene Gras des Wäldchens nicht würdig fand, hörte
man das Lärmen der weidenden Kühe. „Wie doch die Zeit
bergeht und was sie alles bringt und nimmt! In wenig
Jahren wird es ganz anders um uns, und immer nicht so,
als wir es uns gedacht“, sagte Uli. „Wie lange ist es wohl,
daß ich das erste Mal hier zur Kirche ging? Es war im
Winter, und mächtig kalt; es ist mir, als ob es erst gestern
gewesen, und doch wird es schon neun Jahre sein oder mehr.
Damals dachte ich nicht, daß ich jetzt noch da sein werde;
damals wiesen mich die Leute auf, daß ich fast noch selben
Tages fortgegangen wäre. Jetzt bin ich noch hier, ein ver-
zagter Bächter; damals ein munterer Sined, den es
dünkte, die halbe Welt sei sein, jetzt ein geschwächter Mann,
der nicht weiß, wo er übers Jahr ist, und ob Frau und Kin-
der zu essen haben oder nicht.“ „Bist reuig, daß es so ge-
gangen, daß du nicht am selben Tage fortgegangen bist?“
frag Breneli mit weicher Stimme. „Nein, wahrhaftig
nein“, sagte Uli. „Dann hätte ich ja dich nicht und die Kin-
der nicht, und was will ich mehr auf der Welt! Nein, ich
danke Gott aufrichtig, daß er mich so geführt hat und nicht
anders. Wenn man alles, was einem begegnet, zu Nutzen
anwendet, so soll man nicht reuig werden, und wenn man
hineinkommt, daß das Unglück über den Kopf hinausgeht,
so ist das wohl große Pein; aber es setzt sich auch wieder,
und wenn man endlich es überstanden hat, so ist man froh
darüber und möchte gar nicht, daß es nicht begegnet wäre.
Es freut mich nichts mehr (denn es ist mir ein Zeichen,
daß die Zucht Gottes bei mir wohl angefallen hat), als
daß ich so zufrieden bin mit meinem Lebenslauf und Gott
aufrichtig danken kann. Ich weiß zwar nicht, wie es gehen
wird. Nach Jacobi das Beste, so kündigt er uns,
aber wenn wir einander verstehen und helfen, so schadet
alles nichts; der liebe Gott, der bis hierher geholfen hat,
wird ferner helfen.“

Ulis Vertrauen und Ergebung hatte noch eine Probe
zu bestehen. Als er unter die Menschen kam, war es fast,
als sei er ein Geipst, welches aus dem Grabe komme,
frech am hellen Tage. Mit weiten Augen plötzen ihm die
Leute von ferne an, als sei er eine Giraffe aus Afrika, und
kam er näher, so drehten sie sich weg und machten sich auf
die Seite. Da waren wenige, welche ihm Stand hielten,
und noch weniger, welche ihm die Hand boten freundlich,
ihm Glück wünschten über seine Genesung, ihn bedauerten

Polizei verantwortlich gemacht worden ist, wo die Gründe außerhalb ihrer Machtmöglichkeit liegen, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Polizei und ich mit ihr haben keinen größeren Wunsch, als daß sie vom Publikum als die feste und zuverlässige Stütze des Einwohners zum Schutze von Person und Eigentum angesehen wird.

Hierzu muß aber das Publikum selbst mit beitragen. Leider wird den Polizeibehörden die Ausübung ihres öffentlichen Amtes dadurch erschwert und oft unmöglich gemacht, daß das Publikum gegen die Polizeibehörden Partei ergreift. Ich erinnere beispielsweise an den wilden Straßenhandel mit feinen bedenklichen Auswüchsen und Verfehrsprüngen, dem um deswillens oft nicht wirksam begegnet werden kann, weil gewisse Elemente, deren Tun vielfach das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat, sofort bei der Hand sind und die Organe der Polizei in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes hindern oder tätlich angreifen. Hier gilt es einzufahren, wenn bald wieder Ordnung werden soll. Zu diesem Zwecke wende ich mich an alle Bewohner dieser Stadt mit der dringenden Aufforderung, die Organe der Polizei bei der Ausübung ihres Amtes gegen alle Elemente, welche die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährlich stören wollen, nach Kräften zu unterstützen. Dadurch wird das Selbstvertrauen der Polizei gestärkt und das Vertrauen zu ihr bei der Einwohnerschaft sich wieder einstellen.

— * **Griffener.** Gestern abend 7 Uhr drach in dem Sägewerk Dürichen, Hamburger Straße 52, Griffener aus. Das Feuer entstand im Maschinenhaus in der Nähe des Ofens und griff auf das Wohnhaus über, das geräumt werden mußte, ebenso die ganz in der Nähe befindliche Tischlerei von Gellner. Eingegriffen wurden die in der Nähe des Maschinenhauses liegenden Holzverrieche, Schuppen und das Maschinenhaus selbst. Das Lager konnte zum größten Teil gerettet werden, ebenso wurde eine Explosion des Pfeifens verhindert. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Personen wurden nicht verletzt. Bekämpft wurde das Feuer mit sechs Schlauchleitungen, 1/2 10 Uhr war das Feuer soweit bewältigt, daß das Wohnhaus außer Gefahr war, ebenso die in der Nähe befindliche Tischlerei von Gellner. Die Feuerwehr war in den

Nachstunden noch mit Aufbaumungsarbeiten beschäftigt. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

— * **Ueberfall im Schnellzug.** In dem um 1 Uhr 10 Min. vom Hauptbahnhof nach Görlitz verkehrenden Nacht-Schnellzug hat sich ein Raubüberfall ereignet. Kurz hinter Arnsdorf gab ein junger Mensch auf zwei Mitreisende Revolvererschüsse ab und verletzte den einen durch Kopfschuß, den anderen durch Bauchschuß schwer. Durch Fliehen der Rotleine wurde der Zug zum Halten gebracht. Der Täter entsprang, wurde aber am Sonnabend vormittag in Arnsdorf festgenommen. Er nennt sich Rudi Willi u. M. a. L. 1911 und will am 12. 6. 1896 in Wittow bei Barzhan geboren sein. Die Verletzten haben im Stadtkrankenhaus zu Waizen Aufnahme gefunden. Alle Personen, die dem Vorgang beigezogen haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Dresden oder der Stadt- oder Landeskriminalpolizei in Waizen zu melden.

— * **Streifenklärung der Dresdner Kreditorgane.** In einer Verammlung der Kreditorgane am Freitag wurde, wie Wolffs Sächs. Landesdienst meldet, nach Entgegennahme des Berichtes über den Stand der Kreditbewegung nahezu einstimmig der Streifen beschlossen. Die Bewegung ist seit über drei Monaten im Gange und hat trotz Anrufung des Schiedsgerichts und des Demobilisierungskommissars bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Forderungen bewegen sich in Höhen von 50 bis 100 Mark nebst Teuerungszulagen von 80 Prozent, je nach Alter und Leistung der Gehilfenschaft. Einzelne Betriebe haben den Gehilfenanteil bereits akzeptiert.

— * **Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise auf einigen Nebenzugspunkten.** Vom Donnerstag (10. Oktober) an werden die Fahrpreise auf folgenden Teilstrecken staatlicher Straßenbahnlinien: Postplatz—Dankensbrunn (Linie Nichten—Röhschensbrunn), Postplatz—Wittenerweg (Linie Gabsberger Straße—Schwannsdorf), Postplatz—Morasstraße (Linie Gotta—Coffenbrunn) von 40 Pfg. auf 45 Pfg. erhöht.

— * **Jubiläum.** Am 10. Oktober feierte die in kath. Kreisen und Vereinen sehr bekannte Firma Eduard Janson, Blumen- und Bindewerk, Bübinger Straße 43 ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Dieselbe hat es verstanden, sich im Laufe dieser Zeit durch geschmackvolle Festdekorationen und gediegene Blumenbindereien einen großen Kundendienst zu schaffen.

Theater und Konzerte

— **Dresden, 12. Oktober.** (Opernhaus.) Mit dem Rosenkavalier schlossen die Herbstspiele der Sächsischen Landesoper. Den Okavian sang Willi Gajgra-Wang, die wir schon als Elsa freudig begrüßt haben. Obgleich wir in dieser Partie ebenfalls gute Besetzungen haben, interessierte gerade diese begnadete Sängerin besonders, deren gesungene Vorgänge ihrer hervorragenden darstellerischen Begabung völlig gleichkommen. Für den extranormalen Herrn Ernold sprang Hans Müller aus Leipzig ein, der zwar darstellerisch an unseren Verwegenen bei weitem nicht heranreicht, aber eine schöne, ergiebige Bassstimme hat. Noch ein Gast war nötig, der Kommissarius. Herr Steeger-Weimar sang ihn leidlich. — Für die kommenden Herbstspiele wäre etwas mehr Wakkhalten zu wünschen. 6 Wochen Festspiele ist reichlich! Dennoch war der künstlerische Erfolg großartig und der Beweis, daß die Dresdner Oper auf voller Höhe steht, ist erbracht.

— **Dresden, 12. Oktober.** (Veranstaltungen von 8. Ries.) Die jugendliche Hildegarde Troplowitz tanzte im Künstlerhaus äußerst reizvoll eigene Erfindungen, unter denen die 3 Promenaden, Die Lebensfreude, Der Weltwind und Die Unschuld vom Lande besonders gut gelangen. Die Künstlerin — sie soll erst 17 Jahre zählen — darf sich schon heute zu den Auserwählten zählen. Ihre Kunst und die stolze Mädchenhaftigkeit in ihrer sinnlichen Darstellung begaunern das Publikum. — Ein Konzert zum Besten des Vereins der Kinderfreunde gaben Selena Forti mit Lieber von Dramas, Kschalowski, Weingartner u. a., Dr. Staegemann mit Gesängen von Schubert, Jenny Schaffer und Erich Ponto (Rezitation). Dem gebührt die Palme? Das ist schwer zu entscheiden. Staegemann vielleicht rein künstlerisch für den außerordentlich innigen und besetzten Vortrag Schuberts, vielleicht auch der Schaffer für die einfache, liebe Mädchenzählung. Selena Forti steht deshalb nicht zurück und auch Ponto nicht, doch schienen die beiden anderen Künstler die Grundstimmung des Abends zu geben, aus der Frau Forti und Herr Ponto etwas herastraten. — Einen großen Bieder- und Duett-Abend veranstalteten gestern in dem Ritterhofen und halb leeren Logenstalle Helga Petri und Hans Joachim Roser. Außer Duett, Räthel und einigen alten Weistern waren Kompositionen von Moser, der übrigens auch die alten Lieber überarbeitet hat auf dem Programm. Sie konnten zwar gerade die höchsten Gefänge von Duett nicht übertrumpfen, waren aber nicht geschmacklos. Häßliche Melodien weissen Mosers Variationen auf, während die Duette mich nicht so freudig übertrugten. Vielleicht liegt das an dem hohen Kalos der Texte. Helga Petris brillante Vortragart ist genügend bekannt, sie wurde lebhaft gefeiert. Moser verfügt über einen schmelzigen Vortritt von guter Schulung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter Paul Klein; für den Anzeigenteil: Peter Schrader. — Druck und Verlag der „Saxonia-Druckerei G. m. b. H.“ zu Dresden

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit und die Verlobung unserer Tochter Maria so vielseitig erwiesenen Ehrungen und dargebrachten Glückwünsche sprechen wir hierdurch zugleich im Namen des jungen Brautpaares allen unseren herzlichsten Dank aus. Meissen, im Oktober 1919. F. Schönfelder und Frau Carola geb. Höfer.

Dresdener Lehranstalt für Musik
Direktor: Organist Paul Walda
Sprocha. 12-1 A
Fachschnle für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus
Vorschule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) :: Aufnahme von Musikschülern für Klavier, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. s. w. Theorie, Zusammensetzen, Musikgeschichte, Musiklehre, Kirchenmusik :: Schüler-Orchester- und Chorläuse :: monatliche Vorträge, Kompositionen-Abende, Schüler-Vortragsabende und Konz. Ausföhrungen :: Eintritt jederzeit :: Anmeldege. wochentags 8-1 Uhr

Uebertührungen und Beerdigungen
übernehmen in jedergewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die **Dresdner Beerdigungs-Anstalten**
Pietät und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Straße 37
Fornapr. 20157. Fornapr. 25091.
Auskünfte und Kostenanfrage unentgeltlich!

Bartflechte
sowie Flechten u. Hautauschläge aller Art beseitigt sicher
Silb- = Flechtensalbe
Dose Mk. 3,50
Beef.: Grüne Apotheke, Erfurt (209).

Verlobungs- Vermählungs- Visitenkarten
Follet schnell u. preiswert
Saxonia-Druckerei G. m. b. H.
Dresden-A. H. B. u. alle St.

Prima Uebersee-Rauch-Tabak
gar. reine Ware
Grobschnitt per Pfd. Mk. 18,75
Feinschnitt per Pfd. Mk. 20,75
Versand in Postkolli von 8 Pfd. per Nachnahme.
Josef Birkenstock,
Tabakfabrikate-Großhandlung,
Essen-Ruhr, Rütterscheider Str. 195

Nach Weinböbla unter J. Z. 100
Berte Zuschrift leider zu spät erhalten. Bitte nochmals um ein Lebenszeichen bis 15. Oktober unter O. W. 300 hauptbahnhofsgerad Leipzig. Ich schreibe sofort ausführlich.

Züchtige Schmiede,
die selbständig nach Zeichnung anterm Dampfhammer arbeiten können, stellt bei guten Löhnen für dauernde Beschäftigung ein.
Georg Weinhold, Dampfhammerwerk
Brand-Erbisdorf.

Ämtliche Bekanntmachungen
Erdöl-Verteilung.
Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:
§ 1. Es werden beliefert:
a. Empfangsabschnitt I der gelben Erdöl-Karte A mit zwei Liter Erdöl.
b. Empfangsabschnitt I der roten Erdöl-Karte B mit einem Liter Erdöl.
Der Empfangsabschnitt I der grünen Erdöl-Karte C wird nicht beliefert.
§ 2. Die Lieferung des Erdöles an die Kleinbändler erfolgt nach und nach.
Die Kleinbändler haben in ihrem Verkaufsräume durch einen von außen deutlich sichtbaren Anschlag ihren Kunden den Eingang des Erdöles bekannt zu geben. Sie dürfen das Erdöl nur an die bei ihnen in die Kundenliste eingetragenen Besteller gegen Abgabe des Empfangs- Abschnittes I der Erdöl-Karte A und B und nur in der Menge abgeben, die in § 1 für jede Kartenart bestimmt ist. Die Empfangs-Abschnitte haben die Kleinbändler, nach Sorten getrennt, zu kübeln und als Ausgabebeleg anzubewahren. Reste an Erdöl, die dem Kleinbändler infolge nach oben abgerundeter Zuweisungen verbleiben, sind anzubewahren. Sie werden bei der nächsten Zustellung angerechnet.
§ 3. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 1 Mk 20 S für das Liter.
§ 4. Zusammenhandlungen werden nach § 14 der Ratbekanntmachung vom 22. September 1918 befristet.
Dresden, am 11. Oktober 1919. Der Rat zu Dresden.

Nährmittelverteilung
§ 1. Von den für die Stadt Dresden auf die Zeit vom 28. September bis 25. Oktober 1919 ausgegebenen Nährmittelkarten werden weiter beliefert:
a. Abschnitt 23 der gelben Nährmittelkarte A mit einem Pfund Halerfoden,
b. Abschnitt 23 der roten Nährmittelkarte B mit dreiviertel Pfund Halerfoden und ein Viertel Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch oder Reis oder Reisbruch,
c. Abschnitt 23 der grünen Nährmittelkarte C mit einem Pfund ausländischer Hülsenfrüchten (Wohnen),
d. Abschnitt 21 der blauen Nährmittelkarte D mit einem Pfund Kartoffelstärke hl.
§ 2. Die Abschnitte sind in einem Kleinhandelsgefäße am 13. oder 14. Oktober 1919 anzubewahren und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufzurednet und verpackt der zuständigen Weltstelle am 15. oder 16. Oktober 1919 abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.
§ 3. Als Weltstellen sind eingerichtet:
1) für Abschnitt 23 der gelben, roten und blauen Nährmittelkarte A, B und D für Geschäftsinhaber in Dresden-Mitte: die Firma Wachs & Pflüger, Ballgähnen für Geschäftsinhaber in Dresden-Neustadt: die Firmen Rosack & Waldmann, Kleine Bachhofstraße 8, Praman & Co., Ringelbrüder Straße 6,
2) für Abschnitt 23 der grünen Nährmittelkarte C

a. für die Großbetriebe des Kleinhandels, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhandler m. b. H. in Dresden und die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler in Dresden die wiederholt bekanntgegebenen Straßen,
b. im übrigen die Firmen:
Holm Zumpfe, Josephinenstr. 2
Merbitz & Mechler, Deventerstraße 11
Richard Chleme, Kaiserstraße 1
G. Bretschneider, Schreiberstraße 1
J. Schmidt & Co., Neumarkt 12
F. Aug. Hertel, Ostra-Allee 28
Georg Poble Nachf., Gieckstr. 9
Julius Bömler, Mühlentstraße 15
Julius Weiß, Königstraße 8
M. Hennig & Co., Ostra-Allee 28
Arthur Eißner, Ludwigsstraße 5
§ 4. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 21. Oktober 1919 erfolgen.
§ 5. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 62 Pf. für ein Pfund Halerfoden, 1 Mk. 25 Pf. für ein Pfund ausländische Hülsenfrüchte (Wohnen) und 78 Pf. für ein Pfund Kartoffelstärke. Für Zwieback, Zwiebackbruch, Reis und Reisbruch sind die Preise den Weltstellen aufgedruckt.
§ 6. Zusammenhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 befristet. Die Bestimmungen in § 4 der Bekanntmachung vom 18. November 1918 bleiben in Kraft.
Dresden, am 11. Oktober 1919. Der Rat zu Dresden.

Butterverteilung
Freitag vom 17. und Sonnabend den 18. Oktober wird beliefert:
a) die angemeldete Haushalte der Stadt Dresden, Oktober D mit 80 Gramm Butter,
b) der angemeldete Butterhändler mit 50 b. S. mit Margarine.
Der Kleinhandelspreis beträgt für Butter für 80 Gramm 1,45 Mk., für ein Pfund 7,08 Mk., für Margarine für ein Pfund 8,80 Mk.
Vorzeitige Abgabe ist verboten.
Dresden, am 10. Oktober 1919. Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Speiseföl
1. Auf Abschnitt 10 und 11 der grauen Einfuhrzulasskarte für ausländisches Speiseföl der Stadt Dresden werden zusammen 100 g Speiseföl verteilt.
2. Krankenhäuser und Kliniken können beim Weltbestell für die von ihnen zu verpflegenden Kranken auf dem Bestellende die Ausstellung eines Bezugsfölscheines beantragen. Hierbei sind 100 g Speiseföl für jedes belegte Bett zugrunde zu legen.
3. Die Anmeldung der Abschnitte und Bezugsfölscheine hat am 13. und 14. Oktober 1919 in einem einschlägigen Kleinhandelsgefäße zu erfolgen.
4. Die Geschäftsinhaber haben die Abschnitte und Bezugsfölscheine aufzurednet und die Abschnitte in Pakete zu je 100 Stück verpackt, die Pakete mit Firmenausschrift oder Aufdruck versehen, der zukünftigen Weltstelle spätestens am 16. Oktober 1919 abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.
5. Wer gelichste Abschnitte oder solche mit anderer Bezeichnung einreicht oder unrichtige Angaben über die Zahl der eingereichten Abschnitte macht, hat strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.
6. Als Weltstellen sind eingerichtet die Firmen:
Otto Anders, Wettinerstraße 68
Georg Müllach, Brunner Str. 31
Albert Reutner, Rönnerstraße 21
Gustav Rickmann, Schafstraße 8
Verkaufverband Norddeutscher
Molkereien, Querenhorst 17
Siedmak & Sohn, Westernt. 10/12
Georg Hornig, Seiliner Str. 20
Maier & Umlauf, Wittenerstr. 47
Otto Hollack, Gersdorferstraße 16
Speisefölmagazin „Olivia“
Kaiser-Wilhelm-Platz 6
Die Weltstellen haben die Abschnitte und Bezugsfölscheine am 17. Oktober 1919 bei der Butter- und Fölsverteilungspolizei, Gersdorferstraße 4, 19, einzureichen.
Bei Abholung des Fölses durch die Kleinbändler bei den Großhändlern sind Gefäße mitzubringen.
7. Der Verkauf an die Verbraucher erfolgt am 23. und 24. Oktober 1919. Vorzeitige Abgabe ist unzulässig.
8. Der Preis wird nach bekanntgegeben.
9. Wirtenschniffe erhalten in den bekannten Geschäften die gleiche Menge Speiseföl für eine Person gegen Voranmeldung auf Grund der Schifferausweise. Die Kleinbändler haben über diese Anmeldung eine Liste zu führen, enthaltend Namen und Schifferausweisnummer gegen Abgabe dieser Liste erhalten Kleinbändler die Ware von ihrem Großhändler zur Verteilung. Eine vorzeitige Belieferung der Kleinhandelsgefäße für Wirtenschniffe bis zum Verkaufstage ist nachzulassen. Die Anmeldung kann vom 15. bis 21. Oktober 1919 erfolgen. Für den Verkauf gilt die Kraft unter Nummer 7.
10. Zusammenhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 befristet.
Dresden, am 11. Oktober 1919. Der Rat zu Dresden.